

Kapelle: An Stelle der im Jahre 1728 erbauten Kapelle wurde 1910 eine neue gebaut mit Beibehaltung der alten Form. Innen Altar, einfacher Aufbau, Holz, schwarz gestrichen. Beiderseits eines geringen Bildes der Muttergottes mit dem Kinde (Öl auf Leinwand) zwei Säulchen. Am Aufsätze geringes Ölbild der Immakulata. Um 1728.

Kapelle.

Glocke: Durchmesser 40 cm. (Kruzifix). 1778 go: mi: Fran. Rodtlmayr in Crems.

Glocke.

2. Groß-Haselbach, Dorf

Literatur: Top. IV 113. — FAHRNGRUBER 70. — PLESSER im Monatsblatt W. A. V. XII 1895, S. 231. — M. Z. K., III F. I. 1902, S. 121, 146 (Restaurierung). — IV 1905, S. 118, 190 (Restaurierung).

H. dürfte eine Gründung des Bistums Passau sein, das bis in die Mitte des XII. Jhs. in dieser Gegend reich begütert war. 1150 wird es als Hasalpach genannt (*Monumenta boica XXIX b*, S. 322). — Im Zwettler Stiftungenbuche wird am Anfange des XIV. Jhs. ein „Hainricus decimator de Hasalpach“ genannt (*Fontes 2*, III 462).

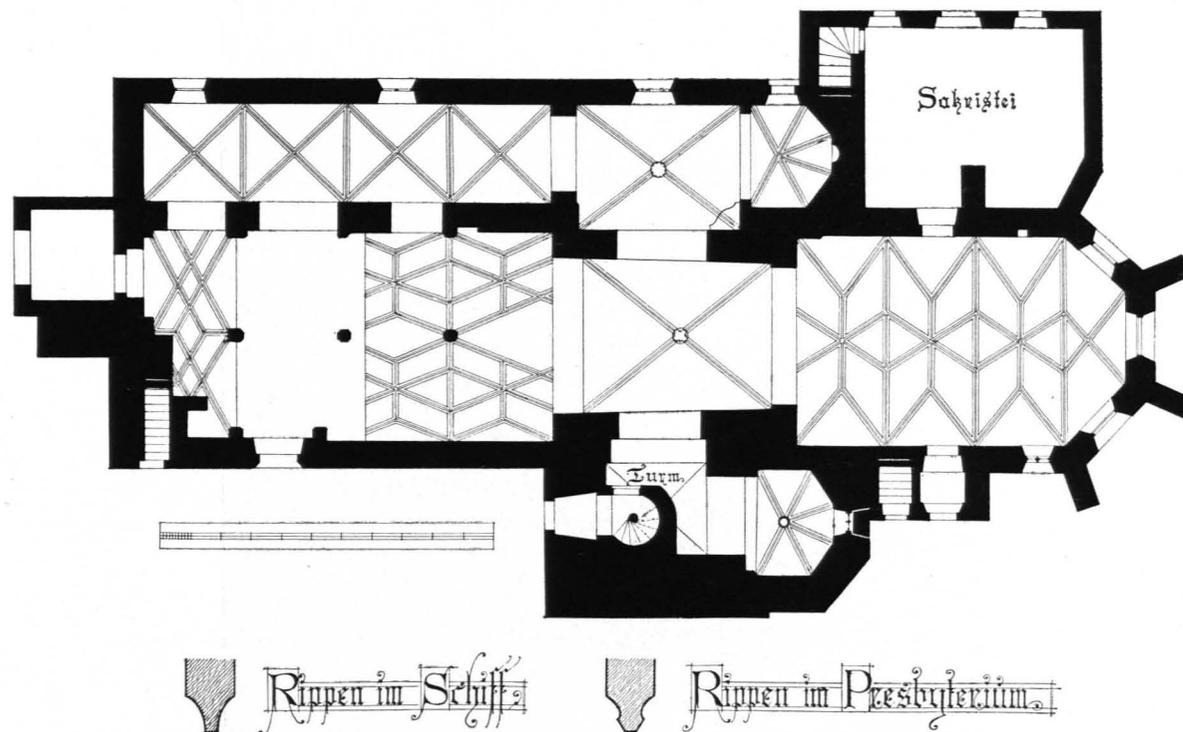


Fig. 44 Groß-Haselbach, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 51)

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Pfarr-
kirche.

Die Gründungszeit der Pfarre ist unbekannt. Jedenfalls gehörte sie ursprünglich zur großen Pfarre Alt-Pölla. Am Ende des XIII. Jhs. (um 1290) ist in H. ein Vizepfarrer Heinrich nachweisbar (*Fontes*, 2, XXI 55). Um die Mitte des XIV. Jhs. wurde H. aus der Mutterpfarre als selbständige Pfarre ausgeschieden. Im Jahre 1366 wird bereits ein Pfarrer Hanns von Groß-Haselbach genannt (*Stiftsarchiv Zwettl*). Um die Mitte des XVI. Jhs. fand unter dem Einflusse des Herrn Wolf von Strein auf Schwarzenau die protestantische Lehre Eingang. Die Pfarre blieb zeitweise unbesetzt bis 1627.

Charakteristik: Ursprünglich romanische einschiffige Anlage des XIII. Jhs., im XIV.—XV. Jh. gotisch umgebaut (mit zweisechiffigem, netzgewölbtem Mittelschiffe) und vergrößert (Fig. 44).

Charakteri-
stik. Fig. 44.

Den gleichen romanischen Typus, welcher der Kirche zugrunde liegt (flachgedecktes einschiffiges Langhaus mit einspringendem, niedrigerem, rechteckigem Chore), finden wir wieder im benachbarten Allentsteig (Fig. 2) und — durch eine halbrunde Ostapsis erweitert — in der Propsteikirche zu Zwettl (Fig. 395).

Bau-
entwicklung.

Bauentwicklung: Die alte, wohl im XIII. Jh. entstandene Kirche umfaßte das jetzige Mittelschiff als einschiffiges, flachgedecktes Langhaus und die östlich daran anschließende rechteckige Halle (damals wohl gratig gewölbt) als Chor. Zur Vergrößerung und zum Umbau der Kirche im gotischen Stile schritt man jedenfalls bald nach der Erhebung zur selbständigen Pfarrkirche um die Mitte des XIV. Jhs. Die Nordwand des Mittelschiffes wurde durchbrochen und ein aus vier mit Kreuzrippengewölben eingedeckten Jochen bestehendes niedrigeres Seitenschiff wurde angebaut, an das man (an der Nordseite des alten Hauptchores) eine eigene rechteckige, mit einem Kreuzrippengewölbejoch eingedeckte Chorkapelle mit fünfseitigem Abschlusse anfügte; symmetrisch dazu wurde auch in die Ostmauer des gleichfalls neu erbauten Turmes

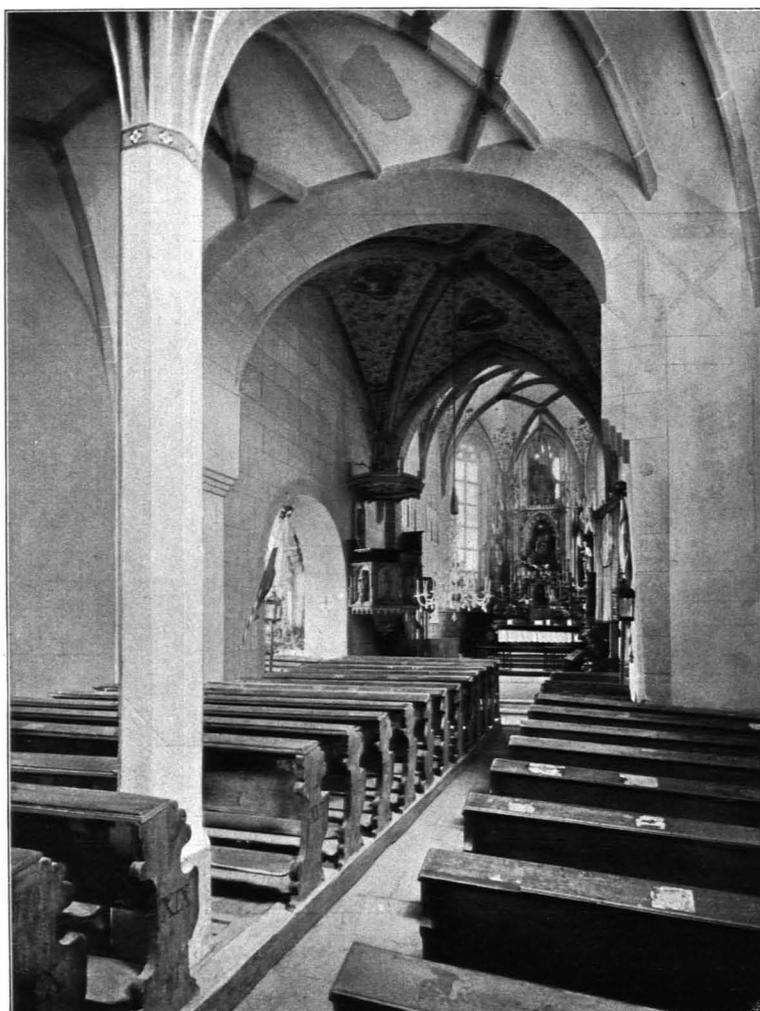


Fig. 45 Groß-Haselbach, Pfarrkirche, Inneres, Ansicht vom südlichen Schiff gegen den Chor (Osten) (S. 54)

eine fünfseitig geschlossene Kapelle eingebaut. Einer dritten Bauperiode (um die Mitte des XV. Jhs.) gehört an die Erbauung des großen, in drei Seiten geschlossenen und mit drei oblongen Netzgewölbejochen und einem Abschlußgewölbe eingedeckten, überhöhten Chores an der Ostseite des nun zur Vierungshalle gewordenen kleinen alten Chores, sowie die Zweiteilung des Hauptschiffes durch drei achteckige Pfeiler, seine Einwölbung mit reichen Netzgewölben und die Erbauung der auf einer zweijochigen netzgewölbten Halle ruhenden Musikempore, die in neuerer Zeit um ein etwas größeres flachgedecktes Stück nach O. vergrößert wurde. In der Barockzeit versah man die beiden Seitenkapellen mit stukkerten Altären und an den Gewölben mit schönen Stuckverzierungen (um 1741) und errichtete den charakteristischen, schönprofilierten

Zwiebelhelm des Turmes (1791). — Im Jahre 1909 wurde der ganze Bau innen und außen vollständig renoviert, wobei in der Vierung Reste romanischer und gotischer Wandmalereien aufgedeckt wurden.

Äußeres:

Äußeres.

Bruchstein und Ziegel, hellgrau gefärbelt, mit weißen Einfassungen.

Langhaus: W. Glatte Giebelwand, rechteckige Eingangstür mit vorgebauter Torhalle, daneben gemauerter breiter Strebepfeiler, spitzbogiges Fenster mit modernem Maßwerk. Die ursprüngliche, dem jetzigen Mittel-

Langhaus.



Fig. 46 Groß-Haselbach, Pfarrkirche, Inneres, Ansicht vom Chor gegen die Musikempore (Westen) (S. 54)

schiffe entsprechende Giebelfront ist noch deutlich erkennbar. — S. Ganz links rechteckige Tür zur Westempore auf vier Stufen, daneben spätgotische Eingangstür ins Langhaus mit flachem Kleeblattbogen in profilierter Rundstabsteinrahmung; oben vier Fenster in grob gemauerten Spitzbogennischen mit modernem Maßwerk. Schwach vorkragendes Gesimse. — N. Vier Fenster in ungleicher Höhe; links ein rechteckiges in flachbogiger Nische; in der Mitte ein rechteckiges in spitzbogiger Nische, rechts zwei spitzbogige mit modernem Maßwerk. — Ziegelsatteldach mit zwei Dachfenstern jederseits.

Chor: Beträchtlich höher als das Langhaus mit umlaufendem, wenig vorkragendem Kranzgesimse. Rechteckig, mit drei Seiten des Achteckes abschließend. Fünf gemauerte Strebepfeiler mit Steinpultdachung und doppeltem Wasserschlagen, einer an der Südseite, die übrigen an den Kanten des Chorschlusses; dazwischen fünf hohe Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung. Rechteckige Tür unter dem ersten Fenster der Südseite, davor Vorbau. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Chor.

- Turm.** **T u r m:** An der Südseite zwischen Langhaus und Chor vorgebaut, quadratisch, durch ein kräftig profiliertes Gesims in der Höhe des Chorgesimses in zwei Stockwerke geteilt. Im unteren: W. Tür, rechteckig mit eingerundeten Ecken, in spitzbogigem Steinrahmen. — S. Quadratisches Fenster in Rundnische, darüber gemalte Sonnenuhr und die Jahreszahl 1791. Das Obergeschoß hat jederseits ein flachbogiges Schallfenster in Steinrahmung, an den Ecken je zwei schlanke Pilaster mit steinernen Volutenkapitälern, über welchen ein in der Mitte bogenförmig nach unten ausbiegender, leicht profilierter Sims liegt. Unter den Schallfenstern im W. und S. zwei schmale Luken. Das stark profilierte Kranzgesimse, mit den Kapitälern durch Kämpfer verbunden, biegt sich über den Zifferblättern halbkreisförmig auf. Zwiebelblechdach, in achtseitige Laterne mit vier ovalen Fenstern endigend. Knauf und Kreuz vergoldet.
- Anbauten.** **A n b a u t e n:** 1. Im W. des Langhauses Torvorbau, rechteckig auf zwei Stufen, mit rundbogiger Tür, gratiges Kreuzgewölbe, Ziegelwalmdach.
2. An der Südseite des Chores, aus der Ostwand des Turmes heraustretend (Chor der Turmkapelle); dreiseitig, mit rechteckigem Fenster in tiefer Flachbogennische an der Südseite; Ziegelwalmdach.
3. Torvorbau daneben, zwischen Kapellenchor und erstem Strebepfeiler; zwei rechteckige Türen, Schieferpultdach.
4. Große, einstöckige, moderne Sakristei an der Nordseite des Chores. N. Tür und beiderseits je ein Fenster, darüber drei Fenster, alle rechteckig. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.
- Toreingang.** **T o r e i n g a n g:** Im NW. der Kirche zwischen zwei Häusern; zwei viereckige Pfeiler, pyramidal endigend, dazwischen schönes, altes Schmiedeeisengitter. Mitte des XVIII. Jhs.
- Inneres.** **I n n e r e s:**
Fig. 45, 46. Neu ausgemalt (1910). (Fig. 45, 46).
- Langhaus.** **L a n g h a u s:** Das Mittelschiff wird durch zwei achteckige, schlanke Pfeiler mit vortretendem Sockel in zwei Schiffe geteilt. Spätgotisches Netzgewölbe (vier Jochpaare); die beiderseits gekehlten Rippen sitzen an der Südwand auf einfachen Konsolen auf, an den mittleren Pfeilern und den zwei halbachteckigen Wandpfeilern der Nordwand schneiden sie schräg ein.
In die beiden westlichen Joche ist die alte, noch spätgotische *Westempore* (Fig. 46) eingebaut, die mit einem oblongen Netzgewölbe unterwölbt ist; die untere Halle öffnet sich mit zwei, auf einem Mittel- und zwei Wandpfeilern aufruhenden Rundbogen gegen O.; in ihrem südwestlichen Teil ist ein Stiegenaufgang eingebaut, im W. hat sie eine rechteckige Tür in Flachbogennische, die Nordwand ist von einer Rundbogenöffnung durchbrochen, die zum nördlichen Seitenschiff führt. Diese ältere Westempore wurde in der Barockzeit vergrößert durch eine zweite, welche auch das zweite Jochpaar einbezog; sie hat einen flachen, von drei Holzpfeilern und (im O.) mächtigen Steinkonsolen getragenen Boden; gerade, moderne Holzbrüstung. Im S. unter der barocken Empore eine spätgotische Türe mit flachem Kleeblattbogen in flachbogiger Nische, in der Langhauswand oben zwei Fenster, vor 1909 rechteckig, jetzt rund- und spitzbogig, mit modernen Maßwerken. Die Nordwand des Mittelschiffes ist unten von einer halben und zwei ganzen rundbogigen Öffnungen durchbrochen; oben ein flachbogiges Fenster.
Das nördliche Seitenschiff ist niedriger, hat zwei hochangebrachte Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke und ist von vier Kreuzgewölbejochen eingedeckt, deren beiderseits gekahlte Rippen beiderseits auf je drei einfachen, halbachteckigen Konsolen mit spitzem Ablaufe aufsitzen; nur in den Ecken verlaufen sie direkt in der Mauer. — Im O. breite Spitzbogenöffnung zur nördlichen Seitenkapelle.
- Vierung.** **V i e r u n g:** An das Langhaus schließt sich nach O. eine Vierungshalle an (Fig. 45). Sie ist quadratisch, öffnet sich nach O. und W. in voller Höhe, und zwar gegen das Langhaus zu mit einem auf zwei einfachen Konsolen sitzenden Flachbogen, gegen den Chor zu mit einem Spitzbogen, während in den unteren Teil der Nord- und Südwand niedrigere Rundbogenöffnungen eingebrochen sind. Kreuzgewölbe mit ornamentierter Rosette als Schlußstein. Die gratigen, beiderseits gekehlten Rippen ruhen auf spitz zulaufenden Konsolen, nur in der Südostecke gehen sie in Diensten bis zum Boden. An der spitzbogigen Ost-Quergurte sieht man noch deutlich die Rippenansätze des älteren, kleineren Chorgewölbes. — Im N. und S. schließt sich an diese Halle je ein Kapellenbau an.
- Nördl. Seitenkapelle.** **N ö r d l i c h e S e i t e n k a p e l l e:** Kreuzrippengewölbe mit beiderseits gekehlten Rippen und Schlußstein mit Rosette. Die Stichkappen sind mit hübschen barocken Stuckverzierungen versehen, vier Putten in Bandwerkrahmen (um 1741). N. Rechteckiges Fenster in Flachbogennische, darüber Stuckverzierung. — O. Rundbogenöffnung, an der Laibung mit Stuckornamenten (Bandwerk), darüber zwei Englein mit Kartusche (Stuck). In der Südostecke barocker Altareinbau (Fig. 47): Geschwungene Mensa aus rotem und gelbem Kunstmarmor, daran weißer Stuck-Kartuschenschild. Darüber Wandaufbau aus rotem, grauem und gelbem Kunstmarmor. Über niedriger Predella eine rundbogige Nische mit Muschelabschluß, flankiert von zwei Pilastern, die sich nach oben verbreitern. Über den mit Stuck verzierten Kapitälern Kranzgesimse, darüber in Stuck zwei Putten mit Ovalschild, der in Relief ein Wunder des hl. Antonius zeigt (St. Antonius

heilt den abgehackten Fuß an); darauf Cherubsköpfchen, blaue Draperie. In der Nische gute weiße Stuckstatue des hl. Antonius mit dem Christuskinde auf dem Arme. Mitte des XVIII. Jhs. (um 1740). Im O. schmalerer Altarraum, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, Boden um zwei Stufen erhöht; Rippengewölbe mit fünf tiefen Stichkappen und Rosettenschlußstein. N. Rechteckiges Fenster in Flachbogennische. — O. Zwei Rundbogennischen mit Muschelabschluß.

Südl. Seitenkapelle (Turmhalle): Der ursprünglich mit einem Kreuzrippengewölbe gedeckte Hauptraum (Unterhalle des Turmes) ist zum größten Teil verbaut von rundem Einbau (Wendeltreppe zum Turm); darin je eine Tür im W. und N.; rechteckiges Fenster im S. in breit abgeschrägter, rundbogiger Nische. Im Osten breite Spitzbogenöffnung, mit barocker Stuckverzierung in der Laibung (Bandwerk) und Kartuscheschild; darin Chronogramm vom Jahre 1741:

DIVE SEBASTIANE. SIS NOBIS. IN. AVXILIVM. IN LVE CONDITIOIS.

Sie führt zur Apsis, die in fünf Seiten des Achteckes geschlossen ist. Rippengewölbe mit fünf Stichkappen, mit reichen, barocken Stuckornamenten aus der Mitte des XVIII. Jhs. (um 1741); an den Rippen Lorbeerzweige, in den Gewölbefeldern verschlungenes Bandwerk.



Fig. 47 Groß-Haselbach, Pfarrkirche, Statue des hl. Anton von Padua (S. 54)

lagen zwei romanische Bordüren, eine am oberen Rande des Spitzbogens, die andere in der Höhe der Brust des Reiters, gelb, mit schwarzen Wellenranken und Ringen in den Intervallen. Unterhalb der oberen Bordüre Reste einer romanischen Unzialinschrift des XIII. Jhs. — Wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes wurden diese Malereien wieder übertüncht.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar modern, pseudogotisch. 2. Seitenaltar im nördlichen Seitenschiffe. Hölzerner Aufbau in Form einer langen Tempelfront mit sechs korinthischen Säulchen, weiß mit vergoldeten Kapitälern. In der Mitte einfaches Tabernakel mit zwei Ecksäulen und vorkragendem Gebälk; darüber Nische mit Baldachin, an den Seiten zwei Leuchterengel, oben Herz, Anker, Kreuz. Beiderseits je ein anbetender Engel, Holz, weiß lackiert, mit vergoldetem Gewand und Flügeln. Über den Giebelschrägen auf stufenförmigen Postamenten die Holzstatuetten der vier Evangelisten mit vergoldeten Gewändern. Ende des XVIII. Jhs.

Südl. Seitenkapelle.

Chor.

Chor (Fig. 45): Höher als Vierung und Langhaus; Boden um zwei Stufen erhöht, Altarraum noch um eine Stufe. Rechteckig, in drei Seiten des Achteckes geschlossen. Spätgotisches Netzgewölbe, drei queroblange Joche und dreiteiliger Abschluß. Die beiderseits gekehlten Rippen sitzen hoch auf verschiedenartig gebildeten Konsolen (pfeilerartig mit spitzem Ablauf) auf. — S. Rechteckige Tür, zwei hohe Spitzbogenfenster, zweiteilig, mit einfachem Maßwerk. — O. Drei hohe Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerk. — N. Rechteckige Tür zur Sakristei. Spätgotisches Sakramentshäuschen, rechteckige Nische in profiliertem Steinrahmung, seitlich zwei Rundstäbe, oben einer; darüber zwei Kleeblattbogen; Sturz und Sohlbank; schmiedeeisernes Gitter. — Oben zwei flachbogige Oratorienfenster.

Anbau: Sakristei. Rechteckig, mit Tür und zwei Fenstern im N. Flache Decke.

Anbau.

Wandgemälde: An der Nordwand der Turmhalle (Vierung) kamen im Jahre 1909 bei den Restaurierungsarbeiten über einem Spitzbogen, der in der Barockzeit (wohl um 1740) in einen Rundbogen verwandelt wurde, Wandmalereien zum Vorschein. Links ein Ochs, vor ihm ein stehender Mann mit kurzer Tunika und spitzen Schnabelschuhen. Darüber in voller Wandbreite ein nach rechts gegen einen sich aufbäumenden Drachen sprengendes Pferd. Der Reiter war nicht erkenntlich, war aber jedenfalls St. Georg. Diese flach gefärbten, braun konturierten Figuren stammten aus dem XV. Jh. Unter dieser gotischen Schichte

Wandgemälde.

Einrichtung.

Altäre.

3. Seitenaltar in der südlichen Turmkapelle. Holz, rot und grau marmoriert, mit Stuckverzierungen. Einfache Mensa aus Kunstmarmor. Aufbau: Rundbogennische, flankiert von zwei Pilastern mit vorgestellten Säulen, beide mit vergoldeten Kapitälern; Gebälk, in der Mitte über Kartusche mit Cherubsköpfchen und zwei gemalten Wappen (Polheim-Thavonat) bogenförmig aufgebogen. Aufsatz mit weißem Stuckrelief, die büßende Magdalena. In der Nische moderne Stuckstatue des hl. Sebastian. Zu beiden Seiten des Altars zwei weiße Stuckstatuen des hl. Rochus und eines hl. Bischofs. Um 1741.

4. Seitenaltar in der nördlichen Seitenkapelle. Sarkophagförmige moderne Holzmensa (1910). Holztabernakel mit gewundenen Säulen. Darüber großes Kruzifix, an den Seiten die Statuen der hl. Maria und des hl. Johannes. (Holz, weiß lackiert), gute Arbeiten aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: 1. Vision des hl. Franz, sehr groß, Öl auf Leinwand. Anfang des XVIII. Jhs.
2. Nördliches Seitenschiff, Ostwand. Rundbild der Krönung Mariae, Öl auf Leinwand, gute Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 48 Groß-Haselbach, Pfarrkirche, Grabstein des Georg Streun von Schwarzenau, vom Jahre 1444 (S. 57)

Skulpturen. Skulpturen: 1. Einbau in der nördlichen Seitenkapelle mit Antoniusstatue. Siehe oben unter „nördlicher Seitenkapelle“ (Fig. 47).
2. Kruzifix, Holz bunt bemalt. Ende des XVIII. Jhs. (Westlicher Torvorbau).
3. Mutter Gottes mit dem Kinde, Holz polychromiert; mittelmäßig. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (Sakristei).

Grabsteine. Grabsteine: In der Kirche. 1. Vierung, Südseite. Rote Platte mit großem Wappen in guter Arbeit. Inschrift in lateinischer Kapitale: *Hie ligt pegraben der wolgeborn Her Gothart Strein her zu Swarzenau, römisch) kh(a)y(serlicher) M(ajestä)tzrat und Regent der niderösterreichischen Regierum starb den 7. Augusti im 1538 Jahr.*
2. Turmhalle, Westseite. Große rote Marmorplatte. Unten großes Wappen (viergeteilter Schild mit zwei Blättern, darauf zwei Helme, auf einem ein gekrönter Greif, auf dem andern ein Federhut). Beiderseits zwei kleine Schilde, einer mit Profilkopf eines bärtigen Königs. Inschrift in lateinischer Kapitale: *Wolffhart Strein herr zu Schwartzenu 1562.* Sehr gute Arbeit.

3. Nördliches Seitenschiff. Rote Marmorplatte. In der oberen Hälfte Inschrift mit Rollwerkrahmen, in der unteren reich mit Blattwerk verziertes Wappen (armloser bärtiger Mann mit Krone): *Margaretha Strewin geborene Freyin von Hoffkirchen 1575*. Gute Arbeit.

4. Nördliches Seitenschiff, Nordwand. Weiße Sandsteinplatte mit Wappen und Cherubsköpfchen: *Johann Ludwig Franz Steidler von Schwartzenau 1708*.

5. Außen am Kapellenchore neben dem Turme. Große rote Marmorplatte. Großes reich verziertes Wappen. Inschrift in gotischer Minuskel. *Anno domini M. CCCCXLIII ist gestorben der edel herr her Jorig der Streyn dez phincztags vor sand michels tag dem got genadig sey*. Sehr gute Arbeit vom Jahre 1444 (Fig. 48).

Fig. 48.

K e l c h: Silber, vergoldet, mit eingravierten Ornamenten an der Unterseite der Cuppa. Anfang des XIX. Jhs.

Kelch.

K a s e l n: 1. Blaue Seide mit weißem Mittelstreifen, mit seidengestickten Blumen. Erste Hälfte des XIX. Jhs.
2. Weiße Seide mit gestickten Blumen in Seide und Gold. Mitte des XIX. Jhs.

Kaseln.



Fig. 49 Groß-Haselbach, Glasluster (S. 57)

L u s t e r: Reich verzierter venezianischer Glasluster, XVIII. Jh. (Fig. 49).

Luster.
Fig. 49.

G l o c k e n: 1. Durchmesser 1,02 m, Höhe 77 cm (S. Maria). Umschrift in gotischen Minuskeln: *† presens † opus † formatum † est † a m(a)g(ist)ro † ioh(an)ne † phibner † in † honore † sancti † martini † ac † petri † et † pauli † anno † dm † millesimo † CCCC † LXXX (1490)*.

Glocken.

2. Umschrift: *o rex glorie veni nobis com pace*. Ende des XV. Jhs. — Eine Glocke von 1493 mit ähnlicher Umschrift wurde umgegossen.

3. Zwei Glocken von Hilzer 1885.

B i l d s t ö c k e: 1. Am Marktplatze. Statue des hl. Felix. Auf viereckigem gemauertem Unterbau Steinplatte und viereckiges Postament mit profiliertem Basis, Deckplatte und den Wappen Polheim-Thavonat; darauf lebensgroße Statue des hl. Felix, Sandstein mit alter bunter Bemalung. Mitte des XVIII. Jhs.

Bildstöcke.

2. Drei Minuten südöstlich auf der Straße nach Allentsteig. Dreifaltigkeitssäule. Auf unregelmäßig behauener Granitplatte kurze Säule mit Würfelsockel und Deckplatte, Granit. Darauf Gott-Vater thronend, mit dem Gekreuzigten im Schoße, darunter die Taube, Sandstein. Vgl. Allentsteiger Dreifaltigkeitssäule. Anfang des XVIII. Jhs. Gute Arbeit.

3. Zehn Minuten südöstlich an der Straße nach Allentsteig, Sandstein, weiß gefärbelt. Auf breiter viereckiger Platte Pfeiler mit Sockel und Deckplatte, nach oben sich verjüngend. Darauf steinernes Kreuzifix. XVIII. Jh.

3. Schlag, Dorf

Kapelle.

Kapelle: Ziegel, hellgelb gefärbelt, mit geringem Sockel und Kranzgesimse. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse und Westtürmchen. W. Geschwungener Giebel beiderseits des Turmes, Tür, darüber Fenster und rundbogige Nische mit bunt bemalter Holzstatuette des hl. Florian. — S. und N. je ein flachbogiges Fenster. — O. Rundluke. — Abgewalmtes Ziegelsatteldach. Turm über dem Westgiebel, quadratisch, mit spitzem Blechdache. Innen Platzgewölbe. Erste Hälfte des XIX. Jhs.



Fig. 50 Freihof zu Heinreichs, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 59)

11. Heinreichs

1. Heinreichs, 2. Klein-Motten, 3. Strones, 4. Waldreichs, 5. Zierings mit Ottenstein

1. Heinreichs, Dorf

Literatur: Top. IV 178. — SCHWEICKHARDT V 83. — Konsistorialkurrende V 388. — PLESSER, Vergessene Burgen, Monatsblatt f. Landesk. II, 1903, S. 154. —

Alte Ansicht des Schlosses: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 50).

Das Rentenbuch des Stiftes Zwettl weist (um 1311) ein Lehen in Hainreichs aus (Fontes 2, III 518).

Der Ort war schon im XIII. Jh. Sitz eines Rittergeschlechtes. In Zwettler Urkunden erscheint 1258 und 1265 Herbordus de Heinreichs als Zeuge (LINK, Annalen I 195; Fontes XXI 47). 1270 wird ein Rapoto de Heinriches genannt, 1298 Georg und Gotfried von dem Hainreichs (LINK, Annalen I 392; Fontes 2, III 448). Das Geschlecht dieses Namens läßt sich bis 1369 in H. nachweisen (Konsistorialkurrende V 389). Ihre Nachfolger auf dem Edelsitze zu Heinreichs waren die Prantner, die von 1371—1456 hier nachweisbar sind (Monatsblatt f. Landesk. II, S. 154). Um 1580 erscheint Georg Christoph Mühlwanger als Besitzer des adeligen Gutes; diesem folgten Hans und Joachim Stockhorner; der letztere baute den Hof neu auf und verkaufte ihn 1593 dem Marx Epple. Dessen Witwe Barbara brachte den Edelsitz vor 1603 an ihren zweiten Gemahl Andreas Schäfer; 1629 verkaufte sie, abermals